

Rölleke, Heinz (ed.): „Redensarten des Volks, auf die ich immer horche.“ Das Sprichwort in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Herausgegeben in Verbindung mit Lothar Bluhm. Bern/Frankfurt/New York/Paris: Lang 1988 (Sprichwörterforschung 11). 227 p.

Die Frage nach Vorkommen und Integrationsweise sprichwörtlicher (sw) Wendungen in den Grimmschen *Kinder- und Hausmärchen* (KHM) ist in der Märchen- wie auch in der Sw-Forschung bis in die jüngste Vergangenheit weitgehend vernachlässigt worden. Dabei handelt es sich um ein nicht unwichtiges Thema, lassen sich doch nicht zuletzt an ihm sehr viel grundsätzlichere Fragen der Grimmschen Vorgehensweise wie z. B. die nach bewußter Einarbeitung volkstümlicher Redeweise in die Märchentexte (und damit deren auktorialer bzw. editorischer Manipulation) sehr genau verfolgen. Charakteristischerweise schreibt Wilhelm Grimm selbst in der Vorrede zu den KHM von 1815 bzw. 1819: „Fortwährend bin ich bemüht gewesen, Sprüche und eigentümliche Redensarten des Volks, auf die ich immer horche, einzutragen.“

Doch erst in den allerletzten Jahren hat sich die Forschung dieser Frage ernsthaft angenommen. Dabei hatte der deutsch-amerikanische Sprichwörterforscher Wolfgang Mieder noch 1986 in seiner Untersuchung „*Findet, so werdet ihr suchen!* Die Brüder Grimm und das Sprichwort“ (Bern u. a. 1986, 137) eingestanden: „So können wir zwar erforschen, welche Sprichwörter und Redensarten Wilhelm Grimm jeweils nach dem Erstdruck oder den in der Handschrift von 1810 vorliegenden Märchen hinzugefügt hat, aber was mit einem großen Anteil der Märchen vor dem Druck passierte [...], erfordert eine gewaltige Arbeit, wozu ein ganzes Forscherteam sowie Zugang zu dem Nachlaß der Brüder Grimm und vielen anderen älteren literarischen Quellen notwendig ist.“

Das Ergebnis eines solchen Projekts – von dessen Durchführung Mieder damals freilich schon wußte – liegt mit dem zu besprechenden Band nunmehr vor. H. Rölleke sowie seine neun Mitarbeiter streben dabei das gemeinsame Ziel an, „das relevante Material komplett vorzustellen“ (14). Alle Redensarten und Sw der KHM werden jeweils für Märchen zitiert, jedes Zitat wird mit seinem Erstbeleg innerhalb der Einzelausgaben der KHM verzeichnet. Unter Bezugnahme auf einschlägige Quellen (Sw-Sammlungen und -lexika wie Wander oder Röhrich etc.) wird außerdem versucht, das entdeckte Material auch extern zu belegen. Am Ende des Bandes (215–227) werden alle nachgewiesenen Texte mit Hinweis auf die Märchenquellen aufgelistet, und zwar in alphabetischer Reihenfolge der Kernwörter.

Ohne die Ergebnisse im einzelnen zu kommentieren, kann man zusammenfassend ohne Einschränkung sagen, daß der (insgesamt sehr sorgfältig bearbeitete) Band seine Zielsetzungen voll erfüllt und damit ein für Märchen- und Sw-Forschung gleichermaßen nützliches Grundlagenwerk verkörpert.

Rölleke weist in seiner Einleitung mit Recht darauf hin, daß der positive Nachweis eines Sw bereits in der ersten Grimmschen Redaktion nicht unbedingt ausschließt, daß es dennoch – u. U. gleich bei der handschriftlichen Aufzeich-

nung – von den Grimms interpoliert wurde (15). Die Antwort auf diese Frage wird uns jedoch wohl die Geschichte für immer schuldig bleiben. Eine andere Frage, die der Band ungelöst läßt, wird allerdings in Zukunft noch zu lösen sein: die Frage der Abgrenzung der sw Redewendungen vom übrigen phraseologischen Material in weitem Sinne. Denn wenn der Band – cf. den Untertitel – auch angibt, „das Sprichwort in den Grimmschen KHM“ zu untersuchen, so findet man im einzelnen doch äußerst heterogenes phraseologisches (und keineswegs nur sprichwörtliches) Material verbucht, angefangen von echten Sw wie „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ und sprichwörtlichen Redensarten wie „eine Nadel im Heuhaufen suchen“ bis hin zu einfachen Phraseologismen wie „auf der Bärenhaut liegen“, phraseologischen Vergleichen wie „zittern wie Espenlaub“ oder Zwillingsformeln wie „durch dick und dünn“, etc.

Auch hier weist Rölleke selbst darauf hin, daß eine „genauere Klassifizierung“ der späteren Spezialforschung überlassen bleiben soll. Er hat sich deshalb für die Aufnahme eines möglichst breiten Spektrums an Typen von Redewendungen entschieden, da nur ein „derart weiträumiger Angang die umfassende und angemessene Darstellung des Grimmschen Konzepts volkspoetischer Ausgestaltung in den KHM“ gewährleisten (19). Auch diese Beobachtung ist zweifelsohne richtig und rechtfertigt das gewählte Vorgehen: In der angeführten Formulierung würde allerdings entweder ein wesentlich höherer Anspruch gestellt als eingangs dargestellt wurde (weil die gesamte phraseologische zur parömischen Ebene hinzukäme), oder aber der Untertitel des Bandes erwiese sich letztendlich als viel zu eng gefaßt ...

Bochum

Peter Grzybek

Fabula

Zeitschrift für Erzählforschung
Journal of Folktale Studies
Revue d'Etudes sur le Conte Populaire

Begründet von
Kurt Ranke

unter Mitwirkung von
Maja Bošković-Stulli, Zagreb · Lauri Honko, Turku
Toshio Ozawa, Tokio · Rudolf Schenda, Zürich
Donald J. Ward, Los Angeles

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich und Hans-Jörg Uther, Göttingen

Sonderdruck aus
31. Band · Heft 1/2
1990



Walter de Gruyter · Berlin · New York